

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Hubertus Büschel
Hitlers adliger Diplomat

Der Herzog von Coburg und das Dritte Reich

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Inhalt

Einleitung	9
I Der Weg zu Hitler	33
1 Das Coburger Milieu: Europäischer Hochadel und deutscher Nationalismus	35
Coburg, 12. Januar 1927: Die Einäscherung Houston Stewart Chamberlains	35
Coburg, 14. Oktober 1922: Der »Deutsche Tag« und seine Folgen	37
Erste Begegnungen mit Hitler	39
2 Ein englischer Prinz wird deutscher Herzog	42
Coburg, 5. August 1900: Der Ausländer und die deutsche »Volksgemeinschaft«	42
Charles Edward Duke of Albany: Der Sohn eines Toten .	46
Charly und der Kaiser	51
Zwischenwelten in England und Deutschland	56
3 Der Erste Weltkrieg und der Bruch mit England	59
In der Schule von Nationalismus, Gewalt und Antisemitismus	60
In der Schule der Diplomatie: Die Balkanmission 1915	64
Schloss Windsor, 14. Mai 1915: Der englische König und der Bruch mit den deutschen Verwandten	67

4	Der Exherzog und die »Neuen Rechten«	70
	Coburg, 14. November 1918: Ein Thronverzicht, der keiner war	70
	Die Burg für den »Führer« von morgen	73
	Der Tod der Republik: Beschützer und Förderer der Rechtsterroristen	82
	Gekauft: Hoffnung auf die Wiederherstellung der Monarchie	90
II	Hitler zu Diensten	97
1	Die erste nationalsozialistische Stadt	99
	Coburg, 9. Juni 1935: Der Landesvater der Nationalsozialisten und sein Geschenk	99
	Die Coburger Machtergreifung: Im Laboratorium des Dritten Reiches	102
	Vormarschieren und Überreden: Die herzogliche Familie und die erste nationalsozialistische Volksgemeinschaft	107
	Coburg, 20. Oktober 1932: Europas Fürsten unter Hakenkreuzen	112
	Der Traum, mit Hitler wieder zu regieren	121
	Der Taschenkalender des Herzogs	123
2	In der Berliner NS-Elite	130
	Raum von Macht und Einfluss: Die Adjutantur des Herzogs von Coburg	130
	Die Gleichschaltung der Berliner Hautevolee	133
3	Das Spiel zwischen Distinktion und Zugehörigkeit: Adlige Scheindiplomatie für Hitler	138
	Hitlers Außenpolitik 1933–1939: Die Verschleierung von Kriegswillen und Expansionsplänen	144

4 Ribbentrops Gehilfe in London	147
Der Türöffner in die Londoner Upper Class	148
Die englische Königsfamilie und Hitler	151
Fort Belvedere, 21. Januar 1936: Der unzuverlässige Zuträger	153
Die hohe Kunst der Diplomatie: Aushorchen bei Kerzenschein	156
London, 28. Januar 1936: Die Bestattung Georgs V. und der Herzog in Wehrmachtsuniform	158
Der ungeschickte Botschafter und der Meister der Etikette	160
5 Ämter als Belohnung: Der Friedenslügner	163
Goebbels' Handlanger in der Deutsch-Englischen Gesellschaft	164
Der Frontkämpfer, der nie einer war	169
Berchtesgaden, 17. Februar 1937: Beeindrucken, beruhigen und Hitlers Friedenslügen	172
Rom, 18./19. März 1938: Friedensdiplomatie als Siegeszug	174
London, 22. September 1938: Der Weg zum Münchener Abkommen	178
Warschau, 22. Februar 1939: Provozieren auf dem Weg in den Krieg	180
6 Schweigen, dulden, beruhigen: Der Präsident des DRK	184
Prinz Carl von Schweden und das Internationale Komitee vom Roten Kreuz	187
Der neue Präsident des DRK	191
Ohne Macht und politisch bedeutungslos?	192
Die britische Aristokratie und die deutschen Konzentrationslager	196
Berlin, 16. Oktober 1935: Ein Abendessen mit Heydrich	199

7 Die erste Weltreise 1934	203
Honolulu, 6. Oktober 1934: Der Menschenfreund	205
Japans Kaiserhaus und Hitler	208
8 Die SS und das DRK: Ausplünderung und Krankenmord	210
Die Präsidenten des DRK und die Ermordung der Kranken und Behinderten	213
9 Die zweite Weltreise 1940	217
Washington D. C., 18. März 1940: Die große Lüge im Weißen Haus	219
Tokio, 30. April 1940: Hitlers Botschaft an Hirohito . . .	222
Die Verbrechen von Mandschukuo	224
10 Der Herzog von Coburg und der Holocaust	227
Im Generalgouvernement	227
Die Verbrechen aus der zweiten Reihe: Wegschauen, leugnen und unterlassene Hilfeleistungen	229
 Schluss	 233
 Anhang	 241
Anmerkungen	243
Quellen und Literatur	298
Dank	330
Abbildungsnachweis	331
Personenregister	332

Einleitung

11. April 1945:

Das Ende des Krieges auf der Veste Coburg

Am frühen Morgen des 11. April 1945 erreichten amerikanische Truppenverbände die oberfränkische Kleinstadt Coburg. Es hatte in den Tagen zuvor heftige Kampfhandlungen gegeben, bis schließlich der für den Frontabschnitt zuständige Kommandant der Wehrmacht und der Coburger Oberbürgermeister kapitulierten.¹ Allmählich war weitgehend Ruhe eingetreten. Nur noch vereinzelt hörte man Schüsse oder die Explosion einer Handgranate.

Am Nachmittag des gleichen Tages kroch eine Wagenkolonne der US-Armee den Coburger Festungsberg hinauf. Die Amerikaner hatten auf der gesonderten Übergabe der sogenannten »Veste« über der Stadt bestanden – einer ausladenden Burg, in der sich einige Wehrmachtsoldaten verschanzt hatten. Die Amerikaner verfolgten aber auch ein anderes Ziel. Sie wollten einen international bekannten, mit Monarchen in Schweden, England, Bulgarien, Belgien, den Niederlanden und vielen anderen europäischen Ländern verwandten² hochrangigen »Nazi-Bonzen« verhören,³ der als Getreuer Hitlers der ersten Stunde galt, zahlreiche wichtige Ämter im Dritten Reich innegehabt und weltweit für das Regime geworben hatte.⁴ Ihr Interesse galt Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha, der unter den Nationalsozialisten meist nur kurz »Herzog von Coburg« genannt wurde.⁵ Als Einziger der 1918 abgesetzten deutschen Bundesfürsten hatte sich Carl Eduard bis 1945 für Hitler eingesetzt.

Dabei war der deutsche Herzog ein gebürtiger Engländer und als Enkel Queen Victorias Mitglied der britischen Königsfamilie.

In den Jeeps, die hinauf zur Veste Coburg fuhren, saßen neben Paul J. Friedman, einem Captain der US-Armee, sein begleitender Offizier Robert H. Roberts, einige Militärreporter, Fotografen, zwei Coburger Bürgermeister und ein Oberstleutnant der Wehrmacht.⁶ Alles sollte dokumentiert und später bezeugt werden. Bedeutendes war zu erwarten.

Die Wagenkolonne überquerte die steinerne Brücke am Wall der Veste, durchfuhr einen hochgewölbten, spärlich beleuchteten Tunnel – schemenhaft waren eiserne Tore und ein Fallgitter zu erkennen – und parkte im ersten Burghof. Dort wartete bereits ein Mann, der sich als Bodo Voigts und Generalbevollmächtigter des Herzogs vorstellte.⁷

Vermutlich waren die Amerikaner sehr angespannt an diesem Nachmittag – nicht nur aufgrund der heftigen Kämpfe um die Stadt Coburg und der ihnen nun bevorstehenden Begegnung mit dem Herzog. Die militärischen Dienststellen hatten gemeldet, dass in diesen Stunden das Konzentrationslager Buchenwald befreit werde, knapp 150 Kilometer nordöstlich von Coburg.⁸ Das Grauen, die Leichenberge und die bis auf die Knochen abgemagerten Häftlinge, die man dort vorfinden würde, konnten die amerikanischen Offiziere zu diesem Zeitpunkt nur erahnen. Doch schon einige Tage vor der Einnahme von Coburg, am 5. April, hatte die US-Armee das Außenlager von Buchenwald in Ohrdruf befreit und war dabei auf die verkohlten Überreste von mehr als 3000 Menschen gestoßen, welche die SS vor ihrem Rückzug ermordet und auf Scheiterhaufen zu verbrennen versucht hatte.⁹

Nun würden die amerikanischen Offiziere mit dem Herzog von Coburg sprechen, den sie in unmittelbare Verbindung mit solchen Verbrechen brachten. Denn neben zahlreichen anderen hochrangigen Posten hatte Carl Eduard seit Ende 1933 das Amt

des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) inne. Unter seiner Präsidentschaft war aus der karitativen und humanitären Hilfsorganisation ein von der SS infiltriertes Sanitätskorps geworden, das unter dem Verdacht stand, für die Verbrechen des Regimes in den Konzentrationslagern, für die als »Aktion T4« getarnte Ermordung zehntausender Insassen von Heil- und Pflegeanstalten und für den Massenmord an den Juden mit verantwortlich, wenn nicht sogar maßgeblich beteiligt gewesen zu sein.¹⁰ So war der Reichsgesundheitsführer und SS-Obergruppenführer Leonardo Conti mit dem DRK verbunden, der als ein maßgeblicher Initiator der »Euthanasie«-Verbrechen gilt.¹¹ Carl Eduards Stellvertreter als Präsident des DRK war der SS-Reichsarzt Ernst-Robert Grawitz gewesen, der ebenfalls ein Drahtzieher der Krankenmorde war. Grawitz war überdies verantwortlich für Menschenversuche in Konzentrationslagern und für die Auswahl von Ärzten, welche die »Selektionen« in den Vernichtungslagern durchführten.¹²

Am 8. April hatten die Briten einen Funkspruch aus dem Führerhauptquartier in Berlin abgefangen, in dem es hieß: Der Herzog von Coburg dürfe »auf keinen Fall in die Hände des Feindes« fallen.¹³ Das ließ vermuten, dass Carl Eduard von Hitler höchstpersönlich als Geheimnisträger hinsichtlich der Verbrechen des Regimes eingestuft worden war.

Die Präsidentschaft im DRK war allerdings bei weitem nicht das einzige Amt, das der Herzog von Coburg im Nationalsozialismus innehatte. Bei ihm liefen zur Zeit des Dritten Reiches mehr Funktionen zusammen als bei jedem anderen einstmals regierenden Monarchen Deutschlands. Dabei hatte Carl Eduard immer auch abgewogen, was ihm das Eintreten für die NSDAP auch persönlich bringen könnte – an Einfluss, Macht und Vermögen. Wenngleich er seit 1919 in zahlreichen nationalkonservativen und rechtsradikalen Bünden engagiert war – wie dem Stahlhelm –, stand er wie viele seiner Bundesgenossen Hitler zunächst eher kritisch und abwartend gegenüber.¹⁴

Der Herzog von Coburg – Ämter und Funktionen unter Hitler

Zur Reichstagswahl 1932 allerdings entschied sich der Herzog von Coburg endgültig für Hitler und ließ einen entsprechenden Wahlaufruf veröffentlichen.¹⁵ Das brachte ihm vonseiten der Nationalkonservativen vehemente Kritik, von den Nationalsozialisten freilich Lob für sein »heldenhaftes Eintreten für die Bewegung« ein.¹⁶ Später als viele seiner Verwandten – erst am 1. Mai 1933 – trat Carl Eduard schließlich in die NSDAP ein.¹⁷

Fortan war sein Engagement allerdings ungebremst: Noch im gleichen Jahr wurde er »förderndes Mitglied« der SS, was bedeutete, dass er dort zwar nicht aktiv tätig war, aber regelmäßig finanzielle Unterstützungen leistete.¹⁸ Im Juli 1933 erfolgte die Ernennung zum SA-Gruppenführer und 1938 – von Hitler persönlich veranlasst – die Beförderung zum SA-Obergruppenführer.¹⁹ Seit 1936 beteiligte sich Carl Eduard als Reichstagsabgeordneter an der parlamentarischen Farce des Hitler-Regimes.²⁰

Über sein Engagement für die deutsche Automobilfahrt wurde der Herzog von Coburg Obergruppenführer und Ehrenvorsitzender des NS-Kraftfahrkorps (NSKK). Diese SA-nahe Massenorganisation²¹ organisierte seit 1939 auch die Motorisierung der SS und der Polizeibataillone und war somit zumindest mittelbar an der Deportation und Ermordung von Juden in den besetzten Gebieten beteiligt.²²

Ein weiteres durchaus brisantes Amt übte der Coburger Herzog seit April 1937 aus: Zu diesem Zeitpunkt wurde er Ehrenführer der deutschen Luftfahrt im Nationalsozialistischen Fliegerkorps (NSFK) und dort gleichzeitig Obergruppenführer. Allen, die mit dem NSFK verbunden waren, konnte zu dieser Zeit nicht entgangen sein, dass diese durch Führererlass im Frühjahr 1937 in der Nachfolge des Deutschen Luftsportverbandes (DLV e.V.) gegründete paramilitärische Organisation auf die Vorbereitung eines aggressiven Angriffskrieges ausgerichtet war.²³ Entspre-

chend unterstand das NSFK unmittelbar dem Reichsluftfahrtminister Hermann Göring. Alle Mitglieder des NSFK wurden von den Wehrmeldeämtern für den künftigen Kriegsfall erfasst.²⁴

Bereits 1933 erhielt der Herzog von Coburg einen Sitz im Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften (KWG). Von 1935 bis 1937 war er sogar deren erster Schriftführer.²⁵ Über seinen Schreibtisch liefen somit zentrale wirtschaftliche und wissenschaftsstrategische Entscheidungen. Viele Forscher der Kaiser-Wilhelm-Institute (KWI) waren zutiefst korrumpiert²⁶ und stellten ihre Arbeiten in den Dienst der Rüstungs- und NS-Rassenforschung, wobei es oft unmittelbare Verbindungen zum DRK gab.²⁷ Auch beteiligten sich Forscher der KWG an den verbrecherischen Menschenversuchen in den Konzentrations- und Vernichtungslagern bzw. bauten mit ihren Studien auf deren Ergebnissen auf.²⁸

Carl Eduard war außerdem Mitglied von Aufsichtsräten wichtiger deutscher Firmen, die Profit aus dem Expansionskrieg, aus der Zwangsarbeit und aus der Verfolgung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung zogen: Seit 1928 saß er im Aufsichtsrat der Wanderer-Werke in Schönau bei Chemnitz, die unter anderem Motorräder sowie Automobile für das NSKK produzierten sowie die Schreibmaschinen, auf denen die Deportations- und Todeslisten der SS getippt wurden.²⁹

Zudem war der Herzog von Coburg auch im Aufsichtsrat der Rhein-Metall-Borsig AG tätig, die während des Zweiten Weltkrieges vollends in den Dienst der Rüstung gestellt und schließlich – unter Beibehaltung der alten Garde des Aufsichtsrates – den »Reichswerken Hermann Göring« einverleibt wurden. In den Rheinmetallwerken waren Tausende von Zwangsarbeitern eingesetzt, unter anderem in einem Außenlager des Konzentrationslagers Bergen-Belsen.³⁰

Als die Deutsche Ring Lebensversicherung AG gleichgeschaltet und in die Deutsche Arbeitsfront (DAF) integriert wurde, trat

Carl Eduard auch hier dem Aufsichtsrat bei. Unverzüglich legte die Gesellschaft fest, künftig keine Juden mehr zu versichern, wozu der Aufsichtsrat seine Zustimmung zu erteilen hatte.³¹ 1934 wurde der Herzog von Coburg in die Aufsichtsräte der Deutschen Bank und Discontogesellschaft und der Centralboden-Kredit AG berufen. Die Deutsche Bank profitierte enorm von den sogenannten »Arisierungen« und expandierte kontinuierlich im Zuge der Besetzung Europas.³² Sie übernahm 1938 Kreditanstalten im Sudetenland sowie in Böhmen, Mähren und Österreich. Vor allem über die einstige Böhmisches-Union-Bank beteiligte man sich an der »Arisierung« in Osteuropa zugunsten der Reichswerke Hermann Göring oder unmittelbar der SS. Es wird vermutet, dass die Deutsche Bank auch Profit aus dem Handel mit dem Gold ermordeter Juden schlug. Sie finanzierte zu ihrem Vorteil Unternehmungen im Lagerkomplex Auschwitz, wie beispielsweise für die IG-Farben.³³ Ähnlich verhielt es sich mit der Centralboden-Kredit AG, in deren Aufsichtsrat Carl Eduard und andere NS-Größen jüdische Bankiers ersetzten, die in die Emigration gezwungen worden waren.³⁴

Im Jahr 1938 schließlich wurde der Herzog von Coburg der Vorsitzende des Aufsichtsrates bei der Europäischen Güter- und Reisegepäckversicherung, einem Unternehmen, das mit der Münchner Rückversicherung sowie der Allianz verflochten war und Millionen Reichsmark durch die Versicherung des Gepäcks emigrierender Juden, bei der Absicherung der Transporte von Raubgut und -kunst sowie der Habseligkeiten von Angehörigen der Wehrmacht, NS-Diplomaten und Verwaltungsmitarbeitern in den besetzten Gebieten und vor allem im Generalgouvernement verdiente.³⁵

Über seine Ämter pflegte Carl Eduard regelmäßigen Umgang mit Joseph Goebbels, Hermann Göring, Heinrich Himmler, Reinhard Heydrich, Rudolf Heß, Joachim von Ribbentrop und immer wieder auch mit Hitler selbst.

Dieser Umgang war ebenso wie die vielen Posten an Schlüs-

selstellen der Wirtschaft und Politik des NS-Staates für einen Aristokraten einzigartig. Denn Hitler hegte grundsätzlich ein Misstrauen gegenüber Alteliten wie dem Adel. Auch erschien ihm die Vorstellung der von Geburt her emporgehobenen Aristokraten unvereinbar mit dem Konzept der unter Ariern egalitären nationalsozialistischen »Volksgemeinschaft«. ³⁶ Gegenüber Carl Eduard galten solche Bedenken offensichtlich nicht. Dies ist umso bemerkenswerter, als der Herzog von Coburg gar kein gebürtiger Deutscher, sondern Brite war und aus dem englischen Königshaus stammte.

Ein gebürtiger Brite als Hitlers Weltdiplomat

Aufgrund seines ehemaligen Standes als regierender Bundesfürst und seiner Zugehörigkeit zum britischen Königshaus führte der Coburger Herzog sein Leben lang den Titel »Königliche Hoheit«. Das erregte bei den Funktionsträgern der SS, SA und bei Hitler selbst, die in ihren Schreiben Carl Eduard entsprechend anredeten, erstaunlicherweise keineswegs Argwohn. Es waren gerade die internationalen Verbindungen des Herzogs von Coburg nach Großbritannien, die ihn für die Nationalsozialisten so interessant werden ließen, setzten Hitler und sein »Beauftragter für außenpolitische Fragen«, der SS-Ehren- und Standartenführer Ribbentrop, ³⁷ doch zunächst durchaus auf Allianzen mit dem Vereinigten Königreich. ³⁸

Aufgrund ihres nicht zuletzt auch politischen Einflusses waren für die Nationalsozialisten einige englische Adelsfamilien von besonderer Relevanz, die unter anderem vor dem Hintergrund ihres wirtschaftlichen und sozialen Abstiegs nach dem Ersten Weltkrieg ³⁹ eine besondere Affinität für die britischen Faschisten und hier vor allem für die »Blackshirts« Oswald Mosleys hegten. ⁴⁰ Besonders der Kronprinz, der 1936 König Edward VIII. werden sollte und ein Großcousin Carl Eduards war, zeigte sich der Hitler-Bewegung gegenüber sehr aufge-

schlossen.⁴¹ Mit solchen exklusiven Verbindungen im Rücken gelangte der Herzog von Coburg 1934 in die Position eines »Repräsentanten der Reichsregierung im Ausland mit Sonderauftrag« und führte als Vertreter Hitlers vertrauliche Unterredungen, wobei er seinen Zugang zur britischen Königsfamilie und zu anderen hochrangigen Persönlichkeiten nutzte.⁴²

Im Dezember 1935 formte Ribbentrop außerdem mit dem Herzog von Coburg als Präsidenten und Ehrenvorsitzenden die sogenannte Deutsch-Englische Gesellschaft (DEG), ein Sammelbecken nationalkonservativer und antisemitischer Adliger und bürgerlicher Partei- und Wirtschaftsmagnaten aus dem Deutschen Reich und Großbritannien. Die DEG sollte (vorgeblich unter der Sicherung des Friedens) zwischen beiden Ländern vor allem Sympathien für den Faschismus und Hitlers Nationalsozialismus wecken. Die in der DEG organisierte Wirtschaftselite des Deutschen Reiches witterte vor allem lukrative Geschäftsbeziehungen, während Goebbels als Ehrenmitglied auf den nationalsozialistisch opportunen Zuschnitt der Tafelrunden und kulturellen Veranstaltungen achtete.⁴³ Ganz ähnliche Freundschafts- und Friedenspropaganda betrieb Carl Eduard als Präsident der im Oktober 1936 von Ribbentrop geschaffenen Vereinigung Deutscher Frontkämpfer-Verbände.⁴⁴

Man gewann mit ihm somit einen willigen und treu ergebenden Unterstützer des Nationalsozialismus von internationaler Prominenz und mit besten Verbindungen. Die gleichgeschaltete deutsche Presse hielt keineswegs damit hinterm Berg, dass der Herzog von Coburg für das Ansehen Deutschlands im Ausland wichtig war, denn er sei »infolge seiner vielseitigen persönlichen Beziehungen wohlbekannt«.⁴⁵

So unternahm Carl Eduard von 1933 bis 1944 in Hitlers Diensten mindestens 39 Auslands- und zwei Weltreisen.⁴⁶ 1934 besuchte er innerhalb von vier Monaten England, Kanada, die USA, Japan, China, Singapur, Indien, Ägypten und Italien.⁴⁷ Hierbei besuchte er nicht nur die Auslandsorganisationen der NSDAP,⁴⁸

sondern knüpfte auch für das nationalsozialistische Regime wichtige politische und wirtschaftliche Kontakte – beispielsweise zu amerikanischen Wirtschaftsmagnaten, zu internationalen Rot-Kreuz-Vertretern und zum japanischen Kaiserhof.⁴⁹

Von Februar bis Juni 1940 begab sich Carl Eduard als Präsident des DRK und Sonderbeauftragter der Reichsregierung auf eine zweite Weltreise in die USA, nach Japan und in die Sowjetunion. Im Weißen Haus hatte er Gelegenheit, mit dem amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt zu sprechen, in Tokio mit Kaiser Hirohito.⁵⁰

Nur wenige Monate nach der Reise des Herzogs von Coburg – am 27. September 1940 – wurde der Dreimächtepakt zwischen Japan, Italien und dem Deutschen Reich geschlossen. Hitler hielt die »Achse Berlin–Rom–Tokyo« für einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur Weltherrschaft.⁵¹

Es scheint, dass Hitler die Dienste des Coburger Herzogs bei seinen Ämtern und diplomatischen Missionen bis zum Ende des Dritten Reiches schätzte und würdigte: Der Führererlass vom 19. Mai 1943, dass aus der Staatsbürokratie, Partei und Wehrmacht alle Personen zu entfernen seien, die verwandtschaftliche Beziehungen ins »feindlich gesinnte Ausland« unterhielten, blieb für Carl Eduard auf Hitlers Befehl ausgesetzt.⁵² Bis zum Ende des Krieges verblieb er in allen seinen Ämtern. Darüber hinaus bezog der Herzog von Coburg aus Hitlers Privatschatulle regelmäßig hohe Summen an »Aufwandsentschädigungen« als Gratifikation für seine Dienste.⁵³

Das eigentliche Ende der Monarchie in Deutschland und ein Gemälde

Der amerikanische Captain Friedman und sein Offizier Roberts, die am Nachmittag des 11. April 1945 Carl Eduard das erste Mal verhören sollten, waren über die internationale Prominenz des Coburger Herzogs, seine Ämter und diplomatischen Missionen

weitgehend im Bilde.⁵⁴ Wie es um die Haltung Carl Eduards zur NSDAP bestellt war, hatten die Amerikaner schon feststellen können, als sie im Anmarsch auf Coburg waren. Als sie auf der Straße unterhalb des verwaisten Anwesens Schloss Callenberg auf Coburg zufuhren, konnten sie deutlich das mannshohe Hakenkreuz sehen, das Carl Eduard bereits 1932 auf dem Schlossturm hatte anbringen lassen.⁵⁵ Zu solch einem Schritt hatte sich kein anderer Aristokrat im Deutschen Reich entschließen können.

Carl Eduards Generalbevollmächtigter Voigts richtete den Amerikanern nun aus, der Herzog von Coburg sei bereit zur Kapitulation.⁵⁶ Die Abordnung ging auf den Fürstenbau zu, ein mehrstöckiges, hoch aufragendes Gebäude mit Fachwerkverblendung und bleiverglasten Fenstern. Sein gewölbtes Dach hatte durch die Gefechte nur einige wenige Blessuren abbekommen.⁵⁷ Der Weg führte über eine breite Holztreppe ein Stockwerk hoch in die mit einer dunklen Holzdecke überspannte Jagdgalerie, an deren Wänden unzählige Gehörne und Geweihe hingen, darunter das ausgestopfte Haupt eines seltenen weißen Hirsches.⁵⁸ Es folgten ein spärlich beleuchteter fensterloser Zwischengang mit Ahnenbildern an den Wänden und noch ein Treppenaufstieg. Im zweiten Stockwerk befanden sich die Privaträume der herzoglichen Familie.

Im sogenannten »Cranachzimmer« sollte das Verhör stattfinden. Hierbei handelte es sich um ein mit Eichenpanelen ausgestattetes Wohnzimmer, wo über einem Flügel ein berühmtes Gemälde von Lucas Cranach dem Älteren hing, das die sich erdolchende Römerin Lucretia zeigte. Kunsthistoriker waren sich einig, dass die Coburger Fassung das weitaus beste der zahlreichen Lucretia-Bilder von Cranach und aus seiner Werkstatt war. Das Bild war weltberühmt.⁵⁹ Im 6. Jahrhundert vor Christus aufgekommen, stand der Lucretia-Stoff für das Ende der Monarchie und den Beginn der römischen Republik.⁶⁰ Es war eine gewisse Pointe der Geschichte, dass die Amerikaner gerade unter

diesem Bild zum ersten Mal dem Herzog von Coburg begegnen sollten. Gewissermaßen wurde hierbei nicht nur die Kapitulation der Nationalsozialisten in Coburg vollzogen, sondern auch das Ende einer monarchischen Herrschaft, die selbst unter Hitler zumindest in diesem Teil Deutschlands südlich des Thüringer Waldes weiter bestanden hatte: Denn kaum ein Aristokrat hatte es im Dritten Reich verstanden, seinen Herrschafts- und Lebensstil so weiterzuführen wie der Herzog von Coburg.

Im Luxus standesgemäßer Wohnungen und den Annehmlichkeiten eines großen Fuhrparks, beflissener Adjutanten, Verwaltern und Bediensteten sowie reichlich Devisenmitteln zeigte sich die weltdiplomatische Bedeutung, die Carl Eduard für das Hitler-Regime hatte. Wer in den 1930er Jahren wie selbstverständlich im Londoner Kensington-Palast abstieg, wo Carl Eduards Schwester Alice Athlone ein luxuriöses Apartment bewohnte, der musste auch zu Hause über entsprechende Räumlichkeiten verfügen. Carl Eduard lebte im Nationalsozialismus unbehelligter als in der Weimarer Republik auf der Veste Coburg und auf seinen zahlreichen anderen Schlössern. Der Streit um Besitztümer in Thüringen und Österreich, die nach dem Ende des Ersten Weltkrieges von den Landesbehörden konfisziert worden waren, war nicht zuletzt durch die Intervention hochrangiger nationalsozialistischer Parteifreunde bald zugunsten der herzoglichen Familie beigelegt worden.⁶¹

Entsprechend seines aristokratischen Lebensstils erwartete Carl Eduard die Amerikaner in einer Hofjagduniform. Seine nationalsozialistischen Ehrenzeichen und Orden hatte er vorsichtshalber nicht angelegt. Er schien um eine betont entspannte Atmosphäre bemüht. Die Kapitulation war ein rein formeller Akt und rasch erledigt. Das darauffolgende Gespräch glich eher einem Empfang bei Hofe als einem Verhör: Es wurde Wein gereicht, und man nahm in bequemen Sesseln Platz.⁶² Die Fotografen suchten nach einer guten Beleuchtung für ihre Aufnahmen und rückten den Herzog auf seinem Sitz ein wenig hin

und her. Die Coburger Honoratioren sollen sich später über dieses respektlose, einem deutschen Herzog und Angehörigen des britischen Königshauses gegenüber unpassende Verhalten empört haben.⁶³ An anderen Orten starben Tausende in den letzten Tagen des Krieges. Hier achtete man auf die Einhaltung der höfischen Etikette. [...]